

Erzähler vom Westerwald

Monats-Beilage:
Hachener für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Hachenburger Tageblatt.

Wochen-Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Redakteur:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Nr. 139. Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Freitag den 18. Juni 1909

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsspaltige Petitzeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 30 Pfg.

2. Jahrg.

Unsicherheit.

(Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.)

In so vielem auch die deutschen Politiker in Sachen der Reichsfinanzreform nicht einig sind — und dessen gibt es bekanntlich eine ganze Menge — so waren sie sich seit langem darüber einig, daß eine Klärung der verwickelten Lage dringlichstes Bedürfnis ist. Diese Klärung würde sich vielleicht, so hoffte man, bei Gelegenheit der Reichstags-Sitzung ergeben, in der Fürst Bülow seinen Steuervorschläge begründen wollte. Ist diese Hoffnung erfüllt worden? Man kann das nicht finden. Doch auch hierin herrscht fast Einstimmigkeit unter den deutschen Politikern und in der deutschen Presse.

Fürst Bülow hat Wert darauf gelegt, die Unparteilichkeit der Regierung gegenüber den Parteien darzustellen. Er wollte von einer Ausschaltung des Zentrums nicht wissen. Aber aus den Zentrumsbänken scholl ihm bald andere als Beistimmung entgegen. Er tabelte den Antrag der Liberalen aus der Finanzkommission. Die Liberalen widersprachen heftig. Und er wandte sich mit großer Verbindlichkeit, aber auch mit großer Ernsthaftigkeit an die Konservativen. Die ließen von Widerspruch nichts wenig erkennen. Aber wer im Saale war, konnte sich nicht darüber täuschen, daß in der Ruhe die gleiche Ablehnung lag, die in dem stürmischen Widerspruch des Zentrums ihren Ausdruck fand.

Was soll werden? So richtig es sein mag, daß die parlamentarische sämtlicher Parteien weniger schlimme und die schlimme Fehler gemacht haben, so wenig Volk und Regierung Anlaß haben, mit diesem Reichstage zufrieden zu sein, so wahr bleibt es doch, daß mit dem berechtigten Laie an die Parteien allein noch keine Mehrheit geschaffen ist. Wie will man sie schaffen? Hierüber haben die Worte des Reichskanzlers keine Klarheit gegeben. Die Verbündeten Regierungen halten an der Besteuerung der Lebendigen und des Ehegatten in unbeeinträchtiger Weise. Vielleicht läßt sich von diesem Punkte aus Klarheit gewinnen? Auch diese Hoffnung ist nicht eben groß. Welche Mehrheit ist für sie zu erhoffen? Nach der Einnahme der wirtschaftlichen Vereinigung und der Reichspartei, die beide für die neue Regierungsvorlage stimmen wollen, besteht die Mehrheit der Konservativen, Zentrumspartei-Böden nicht mehr. Aber besteht eine Mehrheit für die Regierung? Das würde nur der Fall sein, wenn die Sozialdemokraten für die Regierungsvorlage eintreten sollten. Das sie dies tun werden, dürfte ausgeschlossen gelten. Findet sich aber keine Mehrheit für die Regierung zusammen — was dann?

Die Möglichkeit, die nach den Schlussworten des Fürsten Bülow nicht ausgeschlossen wäre, ist die seines Rücktritts. Würde er Klarheit bringen? Keineswegs. Denn nicht in der Person des gegenwärtigen Kanzlers, sondern in der Haltung der Verbündeten Regierungen, um Könige von Preußen angefangen, liegt der Schlüssel der Situation. Nicht der Fürst Bülow, sondern die Verbündeten Regierungen sind es in erster Linie, die an der Besteuerung festhalten und den Beschlüssen der Rumpfkommmission widerstreben. Ein neuer Reichskanzler würde kaum besser gestellt sein. Er würde eine gewundene Marschroute vor sich sehen, und höchstens nicht so viele Feindschaft gegen sich haben, wie diese jetzt Fürst Bülow tatsächlich im Parlate hat.

Reichstagsauflösung. Die Wahrscheinlichkeit deucht nicht eben groß. Der Gedanke ist bereits so viel erwogen worden, daß sich sicher schon der Entschluß dazu eingestellt hat, wenn er irgend fruchtbar erschienen wäre. Und sollte der Kampf dazu zugleich gegen Zentrum, Konservativen, Liberalen und Sozialdemokraten geführt werden? Ein solcher Kampf würde sehr schwer sein, und es erscheint wenig wahrscheinlich, daß man den Entschluß zu ihm finden würde. Trotz des Nachdruckes, der ganz offensichtlich auf den Worten des Kanzlers ruhte, als er der Rechten Vorwürfe machte. Auch wer mit uns in diesem Teile der Rede des Reichskanzlers das Entscheidende sehen will, muß der wird wenig Klarheit für die Zukunft dem entnehmen können.

Was wird werden? In erster Linie hängt das wohl davon ab, ob die Erbsteuerung angenommen wird oder nicht. Wird sie das? Werden die Konservativen abstimmen? Oder werden gar die Sozialdemokraten mitstimmen? Das sind Fragen, auf die noch niemand die richtige Antwort weiß. Die allgemeine Unsicherheit, die jetzt nach wie vor das Charakteristische der Lage.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Im Reichstag und Bundesrat hat der Vorstand des deutschen Städtebundes eine Eingabe gerichtet, in der er sich im Interesse einer gesunden Entwicklung der Reichs- und Gemeindefinanzen von der Einführung in der gesamten Reichs- und Gemeindefinanzen für die Einführung der Vermögens- und Wertzuwachssteuer für den Abstand zu nehmen. In der Begründung wird der enge Zusammenhang der Umsatz- und Wertzuwachssteuer mit den örtlichen Verhältnissen stark betont und daraus der Schluss gezogen: Wenn das Reich, das den Gemeinden die Möglichkeit der Ausbildung einträglicher, indirekter Konsumsteuern genommen oder stark eingeengt hat, und auch die indirekten Grundbesitzsteuern an

sich ziehen oder einschränken will, während es die Ausbildung der dem Reiche offenstehenden, den Gemeinden aber unterlagerten Erbschaftsteuer unterläßt, so wird dieser Eingriff in ihrer Wirkung zu nicht abzusehenden Folgen führen müssen. Jedenfalls würde die Einführung der Wertzuwachssteuer als Reichsteuer keine Beseitigung vorhandener Finanznot, sondern ihre Verschiebung an eine andere Stelle — in die Gemeinden und Kreise — bedeuten.

Die nächste Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses ist auf den 23. d. M. angesetzt worden. Auf der Tagesordnung stehen Anträge und Petitionsberichte. — Man hofft im Abgeordnetenhaus, daß die abgeänderten Entwürfe über die Vergeseknovelle und die Stempelsteuernovelle bereits am 23. Juni dem Abgeordnetenhaus vom Herrenhause zurücküberwiesen werden, so daß sie am 24. Juni im Abgeordnetenhaus zur Beratung gestellt werden können. Andere Zurückverweisungen dürften wohl nicht erfolgen. In diesem Falle würde die Schlussitzung beider Häuser des Landtages am Freitag, 25. Juni, nachmittags erfolgen können.

Über die erfolgte Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem Zaren wird aus Helsingfors gemeldet: Die Hohenzollern mit Kaiser Wilhelm an Bord traf Donnerstag vormittag bei dem Ankerplatz des russischen Geschwaders ein. Die mit Flaggen geschmückten Kriegsschiffe feuerten Salut. Der russische Kaiser begab sich sofort an Bord der Hohenzollern.

Fast genau vor vier Jahren, es war im Juli 1905, sind Kaiser Wilhelm und Zar Nikolaus in den finnischen Schären zusammengetroffen, wo sie sich an Bord ihrer Schiffe Besuche abtatteten. Praktische Folgen hat die damalige Unterhaltung der beiden Monarchen in der großen Politik nicht gesetzt, auch diesmal wäre es verfehlt, von der Entree besondere Wirkungen in der internationalen Lage zu erwarten. Gleichwohl darf sie als erfreuliches Zeichen dafür angesehen werden, daß auf Seiten des Zaren der ernsthafte Wunsch besteht, neben dem Einvernehmen mit Frankreich und England ein gutes Verhältnis zu Deutschland zu pflegen.

Aus meistens gut unterrichteter Quelle erzählt unser Berliner CB-Mitarbeiter, Fürst Bülow sei fest entschlossen, im Falle der Ablehnung der Erbschaftsteuer im Plenum durch Konservative und Zentrum, sein Abschiedsgesuch nicht allein einzureichen, sondern auch darauf zu bestehen. Wegen einer Kommissionsberatung der Erbschaftsteuer habe der Reichskanzler nichts einzuwenden.

Weiter wird berichtet, Konservative und Zentrum hielten an der Rotierungssteuer fest. Sie seien nur bereit, gewissen, das Ausland berücksichtigenden Erleichterungen zuzustimmen. Damit die Finanzreform nicht ohne Rotierungssteuer zustande komme, wollten Konservative und Zentrum für die Finanzreform ein Mantelgesetz schaffen, um darin die Annahme der Rotierungssteuer ausdrücklich zu sichern. Für den Fall, daß die verbündeten Regierungen sich mit der Rotierungssteuer in der veränderten Form einverstanden erklären, dürfte bei den Konservativen wie beim Zentrum die Neigung wachsen, für die Erbschaftsteuer zu stimmen.

In Paris sind in den letzten Wochen zwischen deutschen und französischen Delegierten Verhandlungen über die Anwendung des französischen Schiffahrtsgesetzes vom 17. April 1907 auf deutsche Schiffe und über die Anerkennung der Gleichwertigkeit, insbesondere der Freibordzertifikate, gepflogen worden. Diese Verhandlungen haben nunmehr zu einer Verständigung geführt, die den beiderseitigen Regierungen zur Genehmigung unterbreitet werden soll. Sie haben, wie die Meldung betont, einen in jeder Beziehung befriedigenden Verlauf genommen und werden zur Förderung des Schiffsverkehrs zwischen Deutschland und Frankreich beitragen.

Der Entwurf eines Gesetzes wegen Änderung des Schankgesetzes vom 20. Juli 1881, der jüngst im Bundesrat genehmigt worden ist und demnächst dem Reichstage zugehen wird, bestimmt, daß der Sollinhalt vom halben Liter abwärts nach Zwanzigteilen des Liters eingeteilt werden kann und kommt damit einem Wunsche des Reichstages bei Beratung der Brauereivorlage nach. Über die Einnahme der Schankgefäße werden neue Bestimmungen erlassen und das sogenannte Schaumraummaß über den Eichstrich erweitert, um das Schneiden des Bieres und das schlechte Einschänken zu verhüten.

Nordamerika.

Präsident Taft hat an den Kongress eine Sonderbotschaft gerichtet, in der er eine Steuer von 2 Prozent auf die Reineinnahmen der Korporationen sowie eine Verfassungsänderung empfiehlt, durch die der Regierung der Vereinigten Staaten das Recht gegeben wird, eine Einkommensteuer zu erheben, ohne sie auf Grund der ermittelten Bevölkerungsziffer auf die einzelnen Staaten verteilen zu müssen. Die Botschaft schätzt den Ertrag aus der Steuer auf die Korporationen auf 25 Millionen

Dollars, und steht in dieser Steuer einen großen Schritt vorwärts in der Kontrolle der Korporationen, wodurch in Zukunft ein Mißbrauch ihrer Macht verhindert werden könne aus In- und Ausland.

Hamburg, 17. Juni. Der Abbrandvertrag zwischen Hamburg und Preußen wurde in der Hamburger Bürgerschaft einstimmig angenommen.

Triest, 17. Juni. Gestern abend gegen 9 Uhr kam es vor dem Karolus-Dom zu Zusammenstößen zwischen Italienern, Slovenen und der Sicherheitswache. Die Gendarmen trennten die Parteien und räumte den Platz. Insgesamt wurden 120 Verhaftungen vorgenommen.

Paris, 17. Juni. Der frühere Kabinettschef im Kriegsministerium: Bittone wird wegen Aneignung von Geheimnissen vor dem Kriegsgericht gestellt werden.

Deutscher Reichstag.

(268. Sitzung.)

CB. Berlin, 17. Juni.

Das Haus und die Bundesratsbänke waren nicht besetzt. Neben dem Reichskanzler saßen die Minister und Staatssekretäre, die gestern erschienen waren.

Buerst sprach heute der konservativen

Abgeordnete Graf Westarp

Der Herr Reichskanzler, begann der Redner, er würde die Geschäfte nicht so führen, daß die Liberalen von der Mitwirkung an der Reichsfinanzreform ausgeschlossen würden. Diesen Ausschluß wollen auch wir nicht. Auch wir, und ich glaube auch die anderen Parteien, mit denen wir in der letzten Zeit zusammengewandert sind, wollen die Liberalen nicht ausschließen. Wir wünschen vielmehr, daß die Reichsfinanzreform unter der Mitwirkung aller bürgerlichen Parteien zustande gebracht werde. — Wir sind auch gern bereit, den Liberalen entgegen zu kommen, wenn die Liberalen nur ihre rein negative Stellung...

Minutenlanges Unterbrechnen.

Bei diesen Worten des Redners brach auf der Linken eine minutenlange stürmische Heiterkeit los, die den Redner zwang, seine Ausführungen zu unterbrechen. Als dann der Redner fortfuhr: Wenn nur die Liberalen ihre rein negative Haltung gegenüber unseren Vorschlägen aufgeben möchten, wiederholten sich die Heiterkeitsausbrüche. Der Redner setzte hierauf ausführlich auseinander, daß die Liberalen durch ihre Haltung gegenüber den Verbrauchsteuern die Konservativen gezwungen hätten, von einem weiteren Zusammenarbeiten mit den Liberalen abzusehen. Ferner verbreitete sich der Redner über die

Erbschaftsteuer.

Nach der Auffassung seiner Partei sei eine solche Steuer geeignet, den Sparfuss und den Erwerbstrieb des einzelnen zu untergraben. Diese und die folgenden Ausführungen wurden wiederholt von Gelächter auf der Linken unterbrochen. Die Bedenken gegen die Nachlasssteuer seien durch die jegliche Form der Erbschaftsteuer nicht beseitigt. Unsere Stellung zu dieser Steuer war längst festgelegt, bevor wir dem Zentrum auf unserem Wege begegneten. Wegen dem Herrn Reichskanzler haben wir nichts. Die Behauptung, daß wir seinen Rücktritt herbeiführen wollten, weise ich auf das entschiedenste zurück. Durch unsere positive Arbeit in der Finanzkommission haben wir vielmehr dem Reichskanzler bei der schwierigen Aufgabe der Reichsfinanzreform die Wege geebnet. Bei diesen Worten brachen abermals auf der Linken Heiterkeitsstürme aus, die den Staatssekretär des Innern anfiel. Als der Redner sich zu weiteren Kommissionsverhandlungen bereit erklärte, stimmte auch der Reichskanzler ein. Der Redner ging dann auf die neuen Steuervorlagen ein. Gegen alle machte er Bedenken geltend, nur die Erhöhung des Effektensteuerepels ließ er rundweg gelten. Zum Schluss bekräftigte er die Einführung einer Rotierungssteuer.

Darauf spricht Abgeordneter Singer (Soz.). Er wandte sich zuerst gegen den Reichskanzler und gegen dessen Erklärung, daß der liberale Geist in der Gesetzgebung zum Durchbruch gelangen müsse. Wo sei dieser liberale Geist zu verorten? Man wolle ein Breitschiffreiten veranstalten, um einen Nachweis dafür zu erhalten. Nirgends habe Fürst Bülow dem liberalen Geiste zum Ausdruck verholfen. Sei das etwa ein liberaler Erfolg, wenn von fünfhundert Millionen neuer Steuern nur hundert auf den Besitz gelegt, und die übrigen auf die Schultern der Armen gewälzt würden? Dann polemisierte der Redner gegen den Grafen Westarp. Am Schluss faßte Abgeordneter Singer sein Urteil über das Verhalten der Konservativen dahin zusammen, daß es sich dabei um eine „niederträchtige Ausraubung der Massen“ handle. Dafür traf den Redner ein Ordnungsruf.

An dritter Stelle sprach Abg. Spahn (Str.). Er behandelte zuerst ausführlich die Erbschaftsteuer und wies dabei an einer Reihe von Ausdrücken nach, daß früher der Reichskanzler sowohl als der preussische Finanzminister und auch die Nationalliberalen anders über diese Steuer geurteilt hätten als heute. Im Anschluß hieran sprach sich der Redner ausführlich

gegen die Erbschaftsteuer

aus. Dagegen befürwortete er ebenso ausführlich die Rotierungssteuer. Alsdann ging er auf das Verhältnis des Zentrums zum Reichskanzler ein. Es ist uns nicht eingefallen, erklärte Abg. Spahn, den Reichskanzler gesellschaftlich zu konfotieren, weil er mit unserer politischen Haltung nicht einverstanden war und den Reichstag auflöste. Diese Regel verabschieden wir ihm durchaus nicht, dies ist sein gutes Recht. Der Reichskanzler hat aber vor einer auswärtigen Gesellschaft dem Zentrum antinationalen Arroganz vorgeworfen, und das können wir uns nicht gefallen lassen. Ist infolgedessen hat das Zentrum die gesellschaftlichen Beziehungen zum Reichskanzler abgebrochen. Sollte der Reichskanzler die erste Gelegenheit benützt, um diese gegen uns gebrauchten Worte zurückzunehmen, so wären die Beziehungen wieder hergestellt worden. Zum Schluss verfiel der Redner, das Zentrum wird sich bei der Reichsfinanzreform weder von persönlichen Neigungen, noch persönlichen Aneignungen leiten lassen.

Minister v. Rheinbaben vertreibt die Kotierungsoffizien.

Der preussische Finanzminister Herr von Rheinbaben wandte sich in sehr ausführlichen Darlegungen gegen die so wohl von dem Abg. Graf Westarp als auch von dem Abg. Spahn empfohlene Kotierungssteuer. Der Finanzminister wies auf die Schäden hin, die die Einführung einer solchen Steuer den finanziellen Verhältnissen des Reiches zufügen würde. — Während dieser Rede des Finanzministers begab sich der Unterstaatssekretär v. Roebell, der sich an Tagen wie der gestrige und der heutige stets mit dem Reichsanwalt im Reichstage einfindet, zu dem Abg. Spahn und verhandelte mit ihm. Nachdem dies geschehen war, trat Herr v. Roebell zu dem Reichsanwalt und berichtete ihm.

Der zweite Teil der Rede des Finanzministers galt der Erbschaftsteuer. Gegen den Vorwurf, früher diese Steuer anders beurteilt zu haben, verwahrte sich der Minister mit der Erklärung: Es ist richtig, daß meine Ansichten sich darüber geändert haben, einen so ungünstigen Eindruck es aber macht, wenn jemand, um sich in seiner Stellung zu erhalten, oder um eines sonstigen Vorteils willen seine Ansicht wechselt, so vernünftig ist es, wenn jemand aus innerer Überzeugung, weil er einsieht, daß er dadurch dem Ganzen nützt, seine Anschauungen über eine Frage revidiert. Von Beginn an ist bei der Erbschaftsteuer darauf gesehen worden, daß durch sie das feste Gefüge der landwirtschaftlichen und namentlich der bauerlichen Betriebe nicht geschädigt werde. Nach den jetzigen Bestimmungen der Vorlage bleiben 90 Prozent aller landwirtschaftlichen Betriebe von der Erbschaftsteuer befreit. Nur 10 Prozent werden durch sie betroffen. Nimmt man alle Ergänzungssteuervorschriften, so werden 65 Proz. von der Vorlage nicht berührt. Der Finanzminister mahnte zum Schluß die Rechte wie alle anderen Parteien eindringlich zum Entgegenkommen. Stürmischer Beifall im ganzen Hause folgte dieser Rede. Der Reichsanwalt beglückwünschte den Finanzminister zu seinen Ausführungen.

Die Reichspartei für die Erbschaftsteuer.

Abg. Fürst Hatzfeld verlas eine Erklärung der Reichspartei, nach der diese sich in ihrem größten Teile entschlossen hat, für die Erbschaftsteuer zu stimmen, wenn die für notwendig gehaltenen Änderungen an der Vorlage erfolgen. Es wäre unzutrefflich, wenn wegen der vielfach überhöhten Erbschaftsteuer das große Werk der Reichsfinanzreform scheitern sollte.

Nach einigen Bemerkungen des Abg. Datschowskii (Pole) wurde die Sitzung vertagt.

Kongresse und Versammlungen.

Deutscher Gastwirtstag. Unter überaus zahlreicher Beteiligung von Delegierten aus allen Teilen des Reiches trat in Kiel der unter dem Ehrenvorsitz des Kieler Oberbürgermeisters Dr. Fuß stehende 38. Deutsche Gastwirtstag zu seiner öffentlichen Hauptversammlung zusammen, nachdem am Tage vorher die Bevollmächtigtensitzung des Deutschen Gastwirtsstages vorausgegangen war. Der Generalsekretär des Verbandes Bräuner (Berlin) erstattete das Referat über das Hauptthema der Verhandlungen: Die Reichsfinanznot. Der Redner legte der Versammlung eine Resolution vor, worin sich eine lebhafteste Diskussion schloß. Der Verbandstag beschäftigte sich darauf mit dem Eidgefäß, dessen Abänderung unter dem Gesichtspunkt der Brauereivorteile geboten erscheint. Hierzu war ein angenommen ein Antrag der Zone Thüringen und des Vereins Harburg, wonach bei der voranschreitenden Entscheidung der Trinkschätze die Glasbitter für die Richtigkeit des Eidgefäßes verantwortlich gemacht werden, ein Antrag der Zone Ostpreußen auf Haftung der Lieferanten und Fabrikanten für richtige Füllung der Schankgefäße sowie der Brauereien für die Verlangfäße.

Deutscher Fleischer-Verbandstag. Nachdem als Einleitung zum 32. Deutschen Fleischer-Verbandstage das 800jährige Jubiläum der Stettiner Fleischerinnung gefeiert worden war, begannen die geschäftlichen Verhandlungen unter überaus zahlreicher Beteiligung. Nach den Begrüßungsansprachen erstattete Herr (Frankfurt a. M.) den Geschäftsbericht. Die Zahl der Betriebe hat in Preußen seit 1895 um 16, die der beschäftigten Personen um 36 Prozent zugenommen. Die Rentabilität des Fleischergewerbes war während des abgelaufenen Jahres im allgemeinen etwas geringer als im Jahre 1907. Die veröffentlichten Bilanzen der Wurstfabrik-Aktiengesellschaften und die Feststellungen des Verbandes haben jedenfalls ergeben, daß der Entwicklung des Gewerbes zum Großbetrieb enge Schranken gesetzt sind.

Die Blume von Korta

Eine Novelle von den Azoren von Reinhold Ottmann.

3. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Nimm es dir nicht gar so sehr zu Herzen, mein Junge“, fuhr der Alte, den dies unheimliche Schweigen noch bellermer machte, in gut gemeintem Breden fort. „Der Himmel weiß, wie gerne ich dich zum Eßdam gehabt hätte; aber ich kann das Kind doch nicht mit Gewalt vor den Altar schleppen. Und sie hat geschworen, daß sie sich eher in das Meer stürzt, als dir angehören würde. Am Ende weicht du es besser als ich, was sie dahin gebracht hat.“

Da endlich löste sich Rodrigos lähmende Erstarrung, und der Sturm, den der Alte gefürchtet hatte, brach mit elementarer Heftigkeit los.

„Nichts weiß ich — nichts!“ schrie er. „Aber das ist ja auch ganz unmöglich — das ist ja heller Wahnsinn! Nicht ein Wort davon glaube ich Euch! Sie hat Euch zum besten gehabt. Denn wenn es wahr wäre — wenn es wahr wäre — bei der heiligen Jungfrau, es wäre das Ende aller Dinge!“

Der bedauernswerte Gastwirt bemühte sich nach Kräften, ihn zu beruhigen, und wenn auch seine Worte eine solche Wirkung nicht erzielten, so mußten sie dem jungen Manne doch nach und nach die volle Gewissheit beibringen, daß es sich nicht um einen üblen Scherz oder um eine vorübergehende Laune seiner bisherigen Braut, sondern um eine bitter ernst gemeinte Abgabe handelte. Sein Ingrimm über diesen schändlichen Verrat machte sich mit geradezu vulkanischem Ungestüm Luft.

„Irgend ein Glender hat sie betört“, rief er, und seine Stimme klang heißer in der furchtbaren Erregung. „Mit Saubereien hat er mir sie abspenstig gemacht. Denn als ich fortlief, liebte sie mich noch — mich ganz allein! Aber ich werde den Sauber zu bannen wissen, und sie soll mir den Namen des Schurken nennen, damit ich ihn zwischen meinen Fäusten zermalme.“

Umsonst bot der geängstigte Bollo seine ganze Beredsamkeit auf, um ihn zu überzeugen, daß hier von Saubereien oder sonstigen Verführungsstücken nicht die Rede sein konnte, da Antonietta ihm erklärt habe, daß sie überhaupt nicht beiraten werde. Der Rasende hörte kaum noch auf

Die Schlachtungen stiegen während des Jahres 1908 gegenüber 1907 in den Viehgattungen, im Gewichte um 77 Mill. Kilogramm und erreichten 2 1/2 Mill. Kilogramm im Werte von 2 980 250 000 Mark. Das Kilogramm Fleisch berechnete sich im Durchschnitt auf 1,27 Mark gegenüber 1,27 Mark im Jahre 1907 und 1,47 Mark in 1908. Der Fleischkonsum auf den Kopf der Bevölkerung berechnet stellte sich nach den Grundlagen des Deutschen Fleischer-Verbandes auf 44,18 Kilogramm gegenüber 44,08, 40,79, 41,82 und 43,38 Kilogramm in den Vorjahren, erreichte somit seit Bestehen der Statistik den höchsten Stand. Beider ist seit Beginn des neuen Jahres der Konsum zurückgegangen. Nach einer Besprechung des Geschäftsberichts sprach der Obermeister der Wiesbadener Fleischerinnung Reichstagsabgeordneter Robelt (Wiesbaden) über: Unsere Verhältnisse und ihre Bedeutung in der Öffentlichkeit.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 19. Juni.

Sonnenaufgang 3³⁹ | Mondaufgang 4⁴⁷ N.
Sonnenuntergang 8²² | Monduntergang 10⁰⁸ N.
1792 Dichter Gustav Schwab geb. — 1867 Kaiser Maximilian von Mexiko erschossen. — 1884 Kaiser Ludwig Richter gest. — 1902 König Albert von Sachsen gest.

Das kölnische Wasser. Wer vom kölnischen Wasser spricht, denkt weder an den Rhein, der seine Wasser in machtvollem Strome am Dom vorbeiführt, noch an die Flüssigkeit, welche die Kölner Wasserleitung spendet. Das kölnische Wasser unterscheidet sich vom gewöhnlichen Wasser dadurch, daß es kein Wasser ist. Sondern duftender Weingeist. Auf Goutdeutsch heißt es Eau de Cologne. Zweihundert Jahre werden es jetzt, seit es die Menschen „dufte“ macht. Zwar behaupten die Gelehrten, daß schon früher Duftwasser in Köln hergestellt wurde. Und die Gerichte haben einer Firma sogar verboten, sich die älteste zu nennen. Aber das läßt die Überlieferung an getreulichsten gewahrt zu haben, gehört doch nur dieser Firma. Sie schickt sich nun an, ihr Jubiläum zu feiern. Vor 200 Jahren kam Giovanni Maria Farina aus Domo d'Ossola nach Köln und begann seinen Handel mit Seidenwaren und Parfümerien. Er er fand zwar nicht das kölnische Wasser, aber er mußte die ätherischen Öle, zumal das der Orangen, so zu mischen, daß es mit seinem Duft die Welt ergötzen konnte. Von den Fürstenthöfen drang es in die Bürgerhäuser und ward so berühmt, daß sich die Nachahmer in Menge fanden. Glücklicherweise den Namen Farina beibehalten und sich „gegenüber“ einem Plagiat niederlassen konnte. Er war ein gemachter Mann. Jetzt gibt es in Köln 17 Farinas, die alle „gegenüber“ einem Plagiat wohnen. Und fast geht es den Viehhäusern des kölnischen Wassers so, wie weiland dem weissen Nathan, der von den drei Ringen den „echten“ suchte. Alle die 17 „Echten“ duften gleich gut. Sie haben ihr „Geheimnis“ in großen Fässern, die sie mit Weingeist füllen. Warum soll auch schließlich aller Spiritus zu Schnaps verarbeitet werden? Es muß auch solche Menschen geben, die ihn lieber mit der Außenfläche ihres Organismus in Verbindung bringen. Die einen lieben den Duft des Kuhstalles, die anderen den trockenen Dees. Und für manche ist der Geruch eines zerfließenden Käses noch immer der höchste aller Genüsse. Darf da das kölnische Wasser nicht auch seine Freunde haben? Eines freilich steht fest: Wer in schlechtem Geruch steht, kann sich in Eau de Cologne baden, er wird nicht in guten Geruch kommen!

Hamburg, 18. Juni. Am 21. und 22. Juni d. J. werden auf Kosten der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden hier theoretische und praktische Belehrungen über die Sommerbehandlung (Sommerchnitt) des Zwergobstes durch Herrn Obst- und Weinbauinspektor Schilling zu Weissenheim a. Rh. abgehalten. Der Kursus besteht aus einem Abendvortrag und einer halbtägigen praktischen Demonstration. Der Abendvortrag findet am 21. Juni abends 9 Uhr im Lokale der Witwe Bachhaus und die praktische Demonstration am 22. Juni vormittags von 8 Uhr bis Mittags statt. Die Züchter von Zwergobst (Spalier- und Buschobst) sind zu reger Teilnahme an dem fraglichen Kursus eingeladen.

(Eingef.) Die 3. Klasse der Präparandenschule zu Herborn (Nassau) unternahm gestern eine Tour auf den

Westerwald und besuchte nach einem längeren Aufenthalt das Kloster Marienstatt. Alsdann wanderten sie nach Hachenburg und erholten uns im Restaurant Herrn Peter Latjch. Hier stärkten wir uns durch reichhaltiges und gutes Essen, sodaß wir nicht können, Herrn Gastwirt Peter Latjch für die freundliche Bewirtung unsern besten Dank auszusprechen. Restaurant Latjch sei hiermit allen Touristen aufs wärmste empfohlen.

Gebhardshain, 15. Juni. Noch glücklich abgegangen ist hier ein Unfall, der leicht schlimme Folgen haben können. Das Kind des Bergmanns Alexander der Feuerstelle zu nahe, sodaß seine Kleider Feuer fingen. Auf das Angstgeschrei des Kindes eilte seine Mutter, welche zum Glück noch soviel Geistesgegenwart hatte, das Kind sofort ins Freie zu ziehen und in einem dem Hause befindliche Pfütze von Regenwasser zu waschen. Die Flammen wurden hierdurch sofort erstickt, das Kind mit dem Schrecken davon kam.

Kirchen, 17. Juni. Am Mittwoch gegen 7 Uhr entgleiten vom Güterzug 8721 in der Einfahrt Kirchen-Wehbad die Lokomotive nebst 3 Waggons wurden sofort Leute aus der Siegener Werkstatte gerufen, die auch bald mit dem Hilfsgerätematerial trafen und die Räumungsarbeiten vornahmen. beanspruchten die Zeit bis gegen 12 Uhr nachts. Materialschaden ist unbedeutend. Menschenleben nicht zu beklagen. Die Ursache der Entgleisung noch nicht festgestellt werden.

Limburg, 17. Juni. Das Cäcilienfest am kommenden Sonntag verpricht nach allen Seiten einen schönen Lauf zu nehmen. Aus allen Teilen unserer Provinz kommen Kirchengesangsvereine; mitunter solche mit 100 Mitgliedern. Im ganzen werden weit über 1000 Sänger hierherkommen. Folgende 27 Vereine sind jetzt angemeldet: Frankfurt-Dom, Frankfurt-Münster, Frankfurt-Bornheim, Griesheim, Homburg, Gießen, Sossenheim, Viebrich, Schierstein, Frauenstein, Neudorf, Caub, Vorchhausen, Jüßen, Oberlahnstein, Lahnstein, Montabaur, Würges, Oberelbert, Hachenburg, Renterhausen, Limburg, Billmar, Niederbrechen, Hagenberg, Oberjosbach.

Kurze Nachrichten. Seinen schweren Verletzungen liegen ist der am Dienstag vom Dache der Niederhadamar abgestürzte Dachdecker Hermann Lindig. — Die Zahl der Kurgäste in Kengsdorf beträgt nach der vorausgaben 4. Fremdenliste 1556 gegen 931 zur gleichen Zeit des Vorjahres. — Großherzogin-Mutter von Luxemburg, Herzogin von Nassau, ist wieder auf ihrem Schlosse zu Königstein eingetroffen.

Das 56. Feldbergfest, welches auch von allerorts stark besucht werden wird, wird am Sonntag abgehalten werden. Der Feldberg, die Erhebung des Taunus, mit seiner gewaltigen Höhe, ist geschaffen zur Abhaltung großer Volksfeste. Weithin schaut man in die Lande. Die Silberstreifen glänzen Main und Rhin in der Ebene, und in der Ferne umschließt ein weites Meer von Bergen und Gebirgen das mit vielen Städten und Dörfern besetzte Landschaftsbild. Dort versammelte sich am 18. Oktober 1844 der Ruf von Ernst Moritz Arndt eine gewaltige Volksmenge, bei hellodernden Freudenfeuern das Andenken der Väter bei Leipzig festlich zu begehen. Dorthin zogen bereits 1847 hiesiger Turner auf fröhlicher Wanderfahrt und wiederholten 1826 mit den Offenbachern. In ihrer Begleitung befand sich damals schon wanderstrolche Turngenosse Spieß, unser später rühmt gewordener Landsmann. Solche Wanderungen wurden der letzten Zeit immer häufiger unternommen. Gegen 6000 Menschen sollen sich am 23. Juni 1844, dem Geburtsjahr der Feldberg, dort versammelt haben, darunter viele Sänger und 200 Turner. Auch der Dichter Ferdinand Freiligrath bejahte

zu beschreiben, daß sie mich um keines anderen willen vertragen, da lief sie aus dem Zimmer und die Tür hinter sich zu. Ist das ein Schuldbekenntnis oder ist es keines?

„Vielleicht bist du zu heftig gewesen“, beschwichtigte Vater Bollo, „und sie hat sich vor dir gefürchtet. Ich glaube, es ist am besten, wenn wir ihr ein wenig lassen, sich zu bestimmen. Sauberei oder nicht — mit Geduld ist dagegen sicherlich am wenigsten auszurichten. Einiger Zeit wird sie wahrscheinlich ganz von selber zur Einsicht kommen.“

Mit einer stolzen, fast verächtlichen Gebärde wies Rodrigo den schwarzen Knauspfad zurück.

„Reint Ihr, daß ich in Demut darauf warten werde, ob es ihr vielleicht gefällt, mich demaleinst in Gesellschaft wieder aufzunehmen? Nein, wenn Ihr dergleichen von mir erwartet, so kennt Ihr mich schlecht. Mit Eurer Tochter bin ich fertig! Nur mit dem Buben, der sie gestohlen, habe ich noch Abrechnung zu halten. Wie er auch vor mir vertriehen mag, ich werde ihn endlich und Ihr sollt mich einen Hund nennen, wenn ich lebendig aus meinen Fingern lasse.“

Mit einer wilden Gebärde hatte er bei den letzten Worten beide Hände gegen das Haus hin geschüttelt, inmitten soeben sein kurzes Viebesglück für immer Scherben gegangen war. Dann, von seinen leidenschaftlichen Empfindungen völlig überwältigt, stürzte er ohne abzuwarten, was der andere ihm etwa noch zu sagen gedachte.

Vater Bollo sah ihm mit sorgenvollem Kopfschütteln nach und murmelte: „Es ist schlimmer, als ich's geglaubt habe! Das führt nimmermehr zu einem guten Ende.“

Er wollte noch einmal ernstlich mit seiner Tochter reden, doch die alte Baquita kam ihm schon in der Höchste aufgeregte mit der Meldung entgegen, Antonietta liege in heftigen Weinkrämpfen auf ihrem Bette. konnte denn natürlich von Vorwürfen und Tadeln Worten nicht mehr die Rede sein. Der arme alte Vater bot vielmehr alles auf, was in seinen Kräften lag, um den schluchzenden Weibchen zu beruhigen, und endlich unter der Wirkung seines tröstenden Zuredens sanft eingeschlummert war, hatte er auch schon allen Ernstes den noch soeben über ihre verhängnisvolle Leidenschaft emporhoben, ganz und gar vergessen.



AUSSTELLUNG
für Handwerk, Gewerbe,
Kunst und Gartenbau
WIESBADEN 1909

Es bedürfte gewisser Ausstreuungen bezüglich der Preise in der hiesigen Ausstellung muß festgestellt werden, daß von einer Unterstellung des Publikums nicht die Rede sein kann. Fünfzig Pfennig, der Eintrittspreis der billigen Tage (Mittwoch und Samstag) ist wohl nicht viel für all das Sehenswerte, das die Ausstellung einschließlich der Sonderabteilungen für Gartenbau, allgemeine und christliche Kunst zu bieten hat. Zum Besuch der privaten Abtheilungen ist erstens niemand gezwungen und dann gewähren wir diese an den billigen Tagen bedeutende Ermäßigungen. Auch die Preise für Speise und Getränke sind wesentlich die gleichen, wie außerhalb der Ausstellung.

Nicht mehr in den ersten Abendstunden, wie früher, sondern nach Mitternacht erst trafen sie an der verstecktesten Ecke des Bolloischen Gartens zusammen, und während des ganzen Tages unterhielten sie keinerlei Verkehr miteinander. Denn Briggs war fast immer auf Ausflügen durch die Gegend, und Antonietta verließ das väterliche Haus niemals anders als in Begleitung der alten Baquita. Einmal hatte es sich wohl ereignet, daß sie einander ganz heimlich begegnet waren, aber sie hatten sich dabei nicht

Fortsetzung folgt

© Der Schrecken von Liverpool. Die englische Stadt Liverpool wird neuerdings durch einen geheimnisvollen Verbrecher, einen neuen „Jack the Ripper“, in Schrecken gesetzt. Sechs Frauen sind ihm in wenigen Tagen zum Opfer gefallen. Der Mörder pflegt seine Opfer unter allerlei Versprechen nach einem abgelegenen Ort zu locken und sie dort durch Messerstiche zu verleben. Er soll von dunklem Teint und etwa 25 Jahre alt sein. Mehrere seiner Opfer sind in Holzpflaster eingeliefert worden.

verbreitet sind; ferner die stattlichen rotbunten Döcksteiner, Angler und Ostfriesen. Links von den Rinderställen finden wir zunächst in den Ställen 33 bis 38 die Schafe. Das Vollschat ist vorherrschend. Auffallend durch ihre größte Gestalt sind drei Löss Karakuls, deren Belzwerk unserer Damenwelt als besonders begehrenswert gilt. Die Ställe 39 bis 50 beherbergen die Schweine. Den Hauptanteil an der Beschickung der Ausstellung beansprucht Westfalen mit mehr als 80 Prozent. Ostfalen und Süddeutschland sind dagegen nur spärlich vertreten. Ziegen sind in so großer Anzahl wie hier noch auf keiner Ausstellung gezeigt worden, nämlich 192 weiße und 151 bunte hornlose. Sehr beschriftet ist ferner die Ausstellung von Schäferhunden, die mit einer Prüfung im Polizeidienst am 19. Juni verbunden wird. An dieser Polizeihundskonkurrenz nehmen 25 Hunde teil, darunter die besten des Berliner Polizeipräsidiums.

Vom Kleinvieh sind dann noch erwähnenswert die in 349 Einheiten ausgestellten verschiedensten Arten Geflügel, eingeteilt in drei Gruppen: Legehühner, leichtes und schweres Schlages, Masthühner, Wassergeflügel, Trutthühner, Perlhühner und Tauben. Der Klub deutscher Geflügelzüchter hat eine anziehende Ausstellung im Freien arrangiert. Interessant und belehrend sind hier auch die verschiedenen Darstellungen von Geflügelzüchtereien und den Einrichtungen für ländliche Geflügelhaltung. Kaninchen sind in 199 Nummern vertreten. Die Fischerei-Ausstellung bietet neben den mancherlei Hilfsmitteln für die Fischzucht 184 Fischeinheiten, und zwar 31 Salmoniden (Lachsarten), 74 Karpfen, 13 Schleien, sowie sonstige Karpfische, Krebse usw.

Die mannigfachen und verschiedenartigen Erzeugnisse der Landwirtschaft sind teils in der großen Erzeugnishaube untergebracht, teilweise befinden sie sich auch im Freien. Für einzelne besondere Massenerzeugnisse sind besondere Hallen vorgezogen. So die Butterhalle, die Käsehalle, die Vollerzeugnishaube. Die beliebtesten Rosthallen für Traubenweine, Obstweine, Schaumweine und alkohol-

arme Getränke erfreuen sich besonderen Zuspruchs seitens des großen Publikums.

In der großen Erzeugnishaube finden wir Samereien aller Art, besonders Getreide und Hackfrüchte, dann Handelsgewächse (Hopfen, Flachs usw.), Futterernte, Moorkultur. Ferner frische Feldgewächse in einer Prachtauslese, die dem Liebhaber der Pflanzentrost das Wasser im Munde zusammenlaufen lässt, neben Dauerwaren, die nicht nur von Fachleuten, sondern auch von Laien, besonders von Hausfrauen, mit großem Interesse besichtigt werden.

Zum vierzehnten Male wird bei diesen Ausstellungen der Wettbewerb von Vollerzeugnissen abgehalten. 732 Aussteller mit 609 Butterproben, 101 Käseproben und 22 Milchproben beteiligen sich.

Aber die bienenwirtschaftliche Ausstellung kommen wir dann zu den landwirtschaftlichen Hilfsmitteln. Da bemerkt man vor allem die Düngemittel. Wenn irgend etwas erhärtet, daß die Landwirtschaft in der Industrie ihren ersten Bundesgenossen zu sehen hat, so ist es die Abteilung der Maschinen und Geräte auf der Ausstellung. Das Verzeichnis umfaßt mit 10 500 Nummern die höchste in 23 Jahren überhaupt erreichte Zahl.

Fassen wir das Endergebnis unserer flüchtigen Betrachtung zusammen, so ergibt sich, daß auch auf dieser Ausstellung unsere Landwirtschaft wiederum zeigt, wie gewaltiges im Bunde mit der Industrie sie zu leisten vermag, und daß sich das Interesse an allem Landwirtschaftlichen in allen Volksschichten immer mehr und mehr vertieft und weitet.

Angerius.

Handels-Zeitung.

Berlin, 17. Juni. (Produktenbörse.) Es lag einlages Angebot vor, welches Weizen und Roggen 1-1 1/4 Mark niedriger als gestern am offiziellen Schluß eröffnen ließ. Offerten von Ausland waren spärlich eingegangen und sehr teuer, daher für den hiesigen Markt nicht rentabel. Dagegen malbeten die einheimischen Märkte mattere Tendenz, und auch

die Angebote aus der Provinz haben sich etwas gehoben. Der Schluß brachte den Preisen keine Veränderung. Der Weizenmarkt ist fest. Der Roggenmarkt ist schwach, jedoch still. Hafer für Lieferung per Juli und August ist befestigt. September und loco unterbietet. Mais befestigt. Rüböl schwach, da Indien keine Ernteermäßigung hat und hier Käufer fehlen. An der Mittagsbörse wurden notiert: Weizen Juli 258,50-259, September 228,50-229, Oktober 225,25-225,50-225,50. Roggen Juli 195,50-196,50 ab Bahn, Juli 196,25-196,50-195,50, September 188,25-188, Oktober 187,50-187,50. Hafer Juli 191,50-192,50, September 188,25-188,50. Roggenmehl 0 und 1 24,50 bis 26,20. Rüböl Juni 58, Oktober 55,8-55,8, Dezember 56,7 Markt Brief.

Limburg, 16. Juni. Fruchtpreis. (Durchschnittspreis pro Malt.) Roter Weizen, Nassauischer, 22,00 Mt., weißer, 20,00 Mt., Korn 14,85 Mt., Futtergerste 00,00 Mt., Weizen, 00,00 Mt., Hafer 9,75 Mt., Kartoffeln 8,00 Mt. per Malt.

Wiesbaden, 17. Juni. 100 Kilo Hafer 21,00 bis 22,00 Mt., 100 Kilo Röststroh 7,00 bis 7,50 Mark, 100 Kilo Senf 10,40 Mark. Angefahren waren 3 Wagen mit Frucht und 16 mit Stroh und Heu.

Wiesbaden, 9. Juni. (Viehmarktbericht für die vom 10. Juni bis 16. Juni.) Es waren aufgetrieben 121 Ochsen, 1048 Schweine, 328 Mastkälber, 391 Landkälber, 146 Lämmer. Preis per Zentner Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. 75-77, 2. Qual. 73-74 Mt., Rinde 1. Qual. 63-65 Mt., 2. Qual. 60-62 Mt., Rinder 1. Qual. 72-73 Mt., 2. Qual. 70-72 Mt. Per Schlachtgewicht: Schweine 68-69 Pfg., Mastkälber 98-97 Pfg., Landkälber 73-76 Pfg., Hammel 73-76 Pfg.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weiburg. Landwirtschaftsamt.

Wetterausichten für Samstag den 19. Juni 1909.

Trocken, zeitweise heiter, etwas wärmer.

Der Entwurf zu einer Ordnung über die Erhebung einer Gebühr für die Benutzung der städtischen Abwasserkanäle liegt gemäß § 13^a der Städteordnung in der Zeit vom 19. Juni 1909 bis einschließlich den 3. Juli d. J. zur Einsicht auf hiesigem Rathaus offen.

Hachenburg, den 17. Juni 1909.

Der Magistrat
Steinhaus.

Aus Anlaß des herrschenden Futtermangels wird in Übereinstimmung mit der königlichen Oberförsterei hiermit bis auf Weiteres gestattet, daß die Ortseingewohnten am Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag jede Woche von nachmittags 4 bis 8 Uhr ihr Vieh auf den mit Gras bestandenen Wegen im Stadtwald weiden dürfen.

Die Kulturen dürfen vom Vieh nicht betreten werden.

Hachenburg, den 14. Juni 1909.

Der Bürgermeister.
Steinhaus.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit, sowie bei der Beerdigung unseres lieben unvergesslichen Bruders, Schwagers und Onkels, des Herrn

August Bamberger
aus Berlin

sage ich im Namen der ganzen Familie unseren herzlichsten Dank.

Julius Bamberger.

Hachenburg, den 18. Juni 1909.



Seidel & Naumann, Dresden.

Bewährtes, bestes Fabrikat in

Nähmaschinen und Fahrrädern.

Höchster Rabatt.

Vertretung: **H. Zuckmeier, Hachenburg.**

Kataloge auf Verlangen gratis und franko.

Raucht Tradition-Zigarren

von **Heinrich Orthey, Hachenburg.**

Prima Ziegelsteine

können täglich von meiner Dampf-Ringofenziegelei bezogen werden.

Mit der Qualität meiner Ware kann ich jeder Konkurrenz die Spitze bieten, denn es kommen

nur erstklassige, gutgebrannte und ausprobierte
durchaus wetterbeständige, schönfarbige Steine

zu billigstem Preise zum Verkauf.

Dampf-Ringofenziegelei
Friedrich Mies, Hachenburg.



b. Müller, Hachenburg,

Friedrichstr. 30

empfiehlt seine große Auswahl in allerneuesten

Schuhwaren

Elegante, moderne Façons in allen
Größen und Weiten, nur hervorragend

prima Qualitäten.

Arbeiterchuhe mit und ohne Beschlag. **Gediegene Handarbeit** in verschiedener Preislage.

Reparaturen werden sehr schnell, gut und billig ausgeführt.

Kinderwagen
Sportwagen
Leiterwagen

Kinderwagen in jeder Preislage, schon von 15 Mt. an
Sportwagen von 5 Mt., Leiterwagen von 2,50 Mt. an.

Karl Baldus, Hachenburg.

Ital. Zucht bühner

kaufen Sie gut und billig bei
M. Weder, Weidenau-Sieg.
Kataloge gratis.
Tausende Anerkennungs schreiben.

Patent u. G. M.

Anmeld., Besorg. v. Auslandspat.
Ausarbeit. von Ideen. Modelle
Vichtpausen. — Verwertung.

Carl Rauch, Dillenburg.

Garten

zu vermieten.
Näheres **Bürgermeister**
Steinhaus.

Villa od. Bandhaus in Hachenburg
Umgebung gesucht. Direkte
Gebote u. Villa postlagernd Weiburg.

Zwei tüchtige, nicht
Schreiner gesellen
suchen zu sofortigem Eintritte
gegen hohen Lohn. **Karl**
Baldus, mech. Bau-
u. Möbelschreiner mit eld.
Betrieb, Hachenburg.

Einige tüchtige

Maurer

werden noch eingeführt.

J. Becker
Baugeschäft,
Altenkirchen.

Tafelöl

hochfeinste Qualität
zart und mild im
Schmack, sehr vorzüglich
geeignet für Salat-
u. Majonäsen.
per Liter 1,20
empfiehlt
Karl Dastbach
Drogerie, Hachenburg.

Hochfeine Rinderwurst

stets frisch:

Fleischwurst	per Pfund 80 Pfg.
Kochwurst	" " 80 "
Leberwurst	" " 80 "
Lungenwurst	" " 80 "
Schwartenmaggen	" " 80 "

Prima junges Rindfleisch
per Pfund 65 Pfg.

empfiehlt

M. Witt, Oberingelshausen
Post Altenkirchen, Weidenau.

Blüten-Schlenderbaum

diesjährig
sowie **Wienenschwärze**
gibt ab

Aug. Schüg, Hachenburg.

Praktische Mütter

kaufen nur noch

Ortheys Ventilatoren

weil derselbe von größter
Bartelt.

H. Orthey, Hachenburg.